

Heilung nach Deutschland reisen. Inzwischen wurden die Herero besiegt, aber Hendrik Witboi erklärte sehr überraschend den Krieg. Eine Abteilung seiner Gefolgschaft hatte am Waterberg in Verbindung mit den deutschen Truppen die seit alter Zeit ihnen verhassten Herero bekämpft. Sie waren dann in die Heimat zurückgekehrt, während deutsche Detachements das in das Sandfeld flüchtende Hererovolk verfolgten. Gerüchte von der bevorstehenden Entwaffnung auch der Hottentotten sollten den achtzigjährigen Häuptling veranlaßt haben, seinen heimathlichen Besitz sowie seine Gelder in der Sparkasse im Etich zu lassen und sich auf den Kriegspfad zu begeben. Anfang Januar 1905 flüchtete er mit seiner Bande über den Aufjob, den großen und kleinen Kossob<sup>2)</sup> in die Kalahari-Wüste, in welcher ihm jedenfalls Wasserstellen bekannt waren. Erst im August, also zur Winterszeit, kehrte er in das deutsche Gebiet zurück, in dem die Bandenführer Cornelius und Morenga noch im Felde standen. Am 15. September wurde er mit 300 Hottentotten bei Kubib, 180 Kilometer westlich Gibeon, geschlagen und erlitt am 29. Oktober beim Überfall eines Transportes eine tödtliche Schußwunde.

Inzwischen war Hauptmann Kliefoth geheilt aus Deutschland zurückgekehrt und nahm mit seiner alten Kompagnie teil an dem gegen die Hottentotten notwendigen Guerilla-Kriege. Zur Verfolgung des Willy Maharero zog er bis ins Sandfeld und erreichte auch die Bande, die scheinbar Unterwerfung anbot, dann aber unter Benützung der bewilligten andertshalbständigen Frist entkämpfte. — Während Hauptmann Kliefoth den Kommandeur des Ortsbezirks in Gobabis vertreten mußte, hatte ein Teil seiner in Aminuis<sup>3)</sup> stehenden Kompagnie am 25. März ein sehr schweres Geächt gegen 180 bis 200 berittene Hottentotten. Von den ausgerückten 30 Reitern fielen 6, 7 wurden schwer, 1 leicht verwundet, sowie Gefreiter Sprögel vermißt, 24 gute Pferde gingen verloren, darunter 22 mit voller Ausrüstung. Wachtmeister Koch hielt eine Höhe von morgens sieben Uhr bis halb zwei Uhr nachmittags, hier lagen 4 Tote und 6 Verwundete. Die Hottentotten kamen bis auf 200 Schritt heran, wagten aber nicht, die von nur noch wenigen Gewehren verteidigte Höhe zu stürmen. In seiner Bedrängnis wollte Wachtmeister Koch doch den Rest der Kompagnie in Aminuis warnen, Unteroffizier Beigert sollte mit den Gefreiten Klotner und Sprögel durch die Hottentotten in Karriere durchbrechen. Gegenüber lagen Hottentotten von der sogenannten Roten Ration mit roten Kopftüchern. Die drei Reiter banden sich rote Tücher um den Kopf, duckten sich hinter die Pferdehälse und galoppirten durch die feindlichen, sehr zerstreut liegenden Schüpen. Sie wurden bald erkannt und erhielten lebhaftes Feuer. Gefreiter Sprögel ritt ein sehr gutes afrikanisches Pferd, das den Namen Waldmann trug und, obgleich verwundet, gut vorwärts kam. Der Reiter sah das Pferd des Unteroffiziers zusammenbrechen und bemerkte auch bald den Gefreiten Klotner nicht mehr, wohl aber sechs berittene Hottentotten, welche ihn verfolgten. Der brave Waldmann war

<sup>2)</sup> Aufjob und Kossob sind Nebenflüsse des Orange.

<sup>3)</sup> Aminuis, zwischen dem Großen und Kleinen Kossob gelegen, 100 Km. nordwestlich von deren Vereinigungspunkt, ist ein größeres Betschuandorf in der flachen, sandigen Umab-Wüste.